

# Partizipative Forschung mit Kindern im Spannungsfeld ethischer Herausforderungen – Eine Fallreflexion

**Sabine Tiefenthaler – Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein**  
**Andrea Raggl – Pädagogische Hochschule Tirol**

## Abstract

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den ethischen Herausforderungen in der partizipativen Forschung mit Kindern und analysiert diese im Kontext des Forschungsprojekts „Kinderperspektiven auf Inklusion und Partizipation in Tirol und Südtirol“ (KIPST). Die Analyse orientiert sich an ethischen Leitlinien (DGfE 2005; BMBWF 2020) und nutzt das Forschungsprozessmodell von v. Köppen et al. (2020), um potenzielle Spannungsfelder in der partizipativen Forschung mit Kindern anhand einer Fallreflexion aufzuzeigen. Zunächst werden Reflexivität, ethische Prinzipien und Grundlagen der partizipativen Forschung mit Kindern behandelt, gefolgt von einer Analyse ethischer Herausforderungen. Im Fazit wird die Relevanz ethischer Fallreflexionen diskutiert.

## 1. Ausgangslage

Partizipative Forschung ermöglicht es, die Perspektiven von Kindern in wissenschaftliche Erkenntnisprozesse einzubeziehen, erfordert dabei jedoch aufgrund ihrer besonderen Vulnerabilität eine sensible ethische Reflexion (Christensen & James, 2008; Eßer & Sitter, 2018; v. Köppen et al.). Reflexivität spielt in diesem Kontext eine entscheidende Rolle, da sie Forschenden ermöglicht, sich der eigenen Positionierung bewusst zu werden, ethische Spannungsfelder kritisch zu reflektieren und die Umsetzung ethischer Prinzipien zu gewährleisten (vgl. v. Köppen et al., 2020; Guillemin & Gillam, 2004). Diese Überlegungen bilden den Ausgangspunkt für die folgende Fallreflexion, in

Part of

Seitz, S., Baroni, S., Lupa, A., Demo, H & Macchia, V. (Eds.). (2026).  
Didattica e inclusione scolastica / Inklusion im Bildungsbereich 2025 –  
Kontexte und Kontraste / Equità e sostenibilità.  
bu,press. <https://doi.org/10.13124/9788860462084>

375

welcher bereits vor der Datenerhebung mögliche ethische Spannungsfelder und Herausforderungen des Forschungsalltags reflektiert und diskutiert werden:

Der Beitrag thematisiert zunächst die Bedeutung von Reflexivität und ethischen Prinzipien in der partizipativen Forschung mit Kindern und stellt anschließend das Forschungsprojekt vor. Anhand des Forschungsprozessmodells werden ethische Fragen und Herausforderungen fallbezogen reflektiert. Abschließend wird die Relevanz ethischer Fallreflexionen diskutiert.

## 2. Die Bedeutung von Reflexivität und ethischen Prinzipien in der partizipativen Forschung mit Kindern

Aus einer bildungswissenschaftlichen Perspektive betrachtet, beschreiben Adl-Amini et al. (2022) Reflexivität als eine habitualisierte Form des perspektivenoffenen Nachdenkens. Damit ist gemeint, dass Reflexivität nicht nur als situatives Innehalten verstanden werden sollte, sondern als eine tief verankerte, kontinuierliche Praxis der kritischen Reflexion. Übertragen auf den Forschungsprozess bedeutet Reflexivität, dass Forschende ihre eigenen Annahmen, Werte und die Auswirkungen ihrer Präsenz auf die Forschung kontinuierlich hinterfragen. Gerade in der qualitativ-partizipativen Forschung, in der akademisch Forschende oft eng mit lebensweltlichen Co-Forschenden interagieren, wird Reflexivität zur essenziellen Methode, um eigene Vorannahmen und vorherrschende Machtverhältnisse kritisch zu hinterfragen und den Forschungsprozess transparent zu gestalten (Eiperle et al., 2023; von Unger, 2014a). Guillemin und Gillam (2004) sprechen in diesem Zusammenhang von „ethically important moments“ (S.10) – also von Situationen, in denen Forschende mit ethischen Dilemmata während des Forschungsprozesses konfrontiert werden und Entscheidungen treffen müssen.

Hier zeigt sich die enge Verbindung zwischen Reflexivität und den ethischen Prinzipien (DGfE, 2005): Forschende müssen kontinuierlich die potenziellen Risiken und negativen Folgen ihrer Forschung reflektieren und Maßnahmen zur Schadensvermeidung ergreifen. Insbesondere bei der Arbeit mit vulnerablen Gruppen ist eine sorgfältige Risikoabwägung unerlässlich. Fallreflexionen tragen somit nicht nur zur methodologischen Qualität

der Forschung bei, sondern auch zur Übernahme ethischer Verantwortung. Nur durch eine Orientierung an ethischen Leitlinien (siehe z.B. DGfE 2005; BMBWF 2020, ICPHR, 2022) kann sichergestellt werden, dass wissenschaftliche Forschung auch fair und sensibel gegenüber den Menschen und Kontexten sind, die sie betreffen (vgl. von Unger, 2014b).

Durch die Einbeziehung von Kindern in den Forschungsprozess bietet sich die Möglichkeit, ihre Meinungen ernst zu nehmen und praxisrelevante sowie lebensnahe Ergebnisse zu entwickeln (Christensen & James, 2008). Partizipative Forschung mit Kindern zielt darauf ab, Kinder als aktive Mitgestalter:innen des Forschungsprozesses anzuerkennen, anstatt sie lediglich als Forschungsobjekte zu betrachten. Im Unterschied zur Forschung mit partizipativen Methoden beschränkt sich Partizipative Forschung nicht auf die Einbeziehung von Kindern in die Datenerhebung, sondern ermöglicht ihre Beteiligung an unterschiedlichen Phasen des Forschungsprozesses bis hin zu einer aktiven Mitgestaltung. Damit sind emanzipatorische Ansprüche sowie Potenziale wie Empowerment und die Förderung kritischen Denkens verbunden, weshalb sich auch das hier diskutierte Projekt in diesem Forschungsverständnis verortet (vgl. Hüpping & Velten 2026). Dem liegen spezifische epistemologische und methodologische Grundannahmen zugrunde, die die traditionelle Trennung zwischen Forschenden und Beforschten zugunsten eines gemeinsamen, dialogischen Forschungsprozesses auf Augenhöhe hinterfragen (ICPHR, 2022). Die daraus resultierende veränderte Rollenverteilung führt zugleich zu Verschiebungen von Machtverhältnissen und damit zu besonderen ethischen Herausforderungen. Eßer und Sitter (2018) sprechen in diesem Zusammenhang von ethischer Symmetrie, die nicht nur die Übertragung von Entscheidungs- und Gestaltungsmacht im Forschungsprozess umfasst, sondern auch die Anwendung gleicher ethischer Anforderungen auf die Gruppe der Co-Forschenden sowie die Reflexion generationeller Machtverhältnisse einschließt.

### 3. Das Forschungsprojekt & Forschungsdesign

Im Forschungsprojekt „Kinderperspektiven auf Inklusion und Partizipation in Tirol und Südtirol“ (KIPST) wird untersucht, wie Kinder im Grundschulalter Inklusion und Partizipation erleben und bewerten.

Die Studie basiert auf einem umfassenden Verständnis von Inklusion als Lernen und gleichberechtigte Teilhabe aller Schüler:innen (Booth & Ainscow, 2016). Partizipation wird als gleichberechtigte Mitwirkung und Einbindung aller Schüler:innen in schulische Prozesse verstanden und gilt als grundlegende Voraussetzung inklusiver Bildung (Maxwell et al., 2018). Die Erforschung der Schüler:innenperspektiven ist auch vor dem Hintergrund der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12) sowie der UN-Behindertenrechtskonvention (Art. 24) bedeutsam, da beide das Recht von Kindern auf Beteiligung, Mitbestimmung und inklusive Bildung hervorheben. Schulen sind unter dieser Perspektive nicht nur Lernorte, sondern soziale Räume, in denen Zugehörigkeit, Anerkennung und Mitbestimmung ebenso wie Ausgrenzung erfahren werden können.

Die Untersuchung gliedert sich in drei Phasen: (1) Analyse der rechtlichen Rahmenbedingungen (Gesetzeslage, Curriculum des Studiums, Lehrpläne), (2) Erhebung der kindlichen Erfahrungen und Bewertungen von Inklusion und Partizipation mittels PhotoVoice, Gruppendiskussionen und vertiefender Foto-Interviews, (siehe Abb. 1) und (3) Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für inklusive Praktiken. Im vorliegenden Beitrag wird speziell auf den partizipativen Teil des Projekts eingegangen (Phase 2). Die Erhebung wird mit circa 30 Kindern im Grundschulalter in jeweils zwei Gruppen in Tirol und Südtirol mit je 7 Kindern durchgeführt. Die Datenauswertung der Gruppendiskussionen, als auch der Foto-Interviews erfolgt anhand der Konstruktivistischen Grounded Theory (KGT) nach Charmaz (2006), da sich diese Auswertungsmethoden vor allem für die Erforschung von sozialen Ungerechtigkeiten und Heterogenität eignet (vgl. Tiefenthaler, 2024).

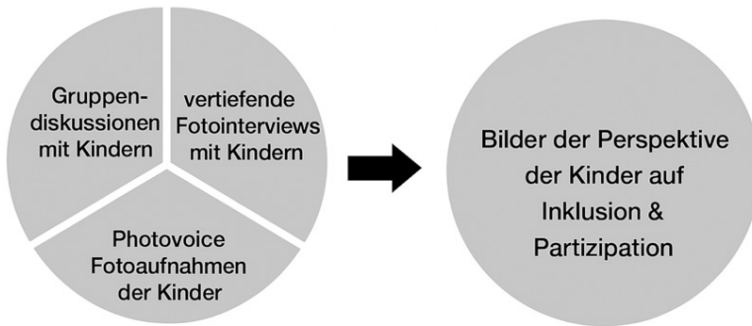


Abb. 1 – Darstellung der genutzten Methoden zur Erhebung der Kinderperspektive

Die Methode PhotoVoice zeichnet sich dadurch aus, dass Personen anhand visueller Ausdrucksmöglichkeiten aktiv in den Forschungsprozess einbezogen werden (Wang & Burris, 1997). Sie eignet sich besonders zur Erfassung von Perspektiven von Kindern, da sprachliche und kognitive Hürden reduziert werden können und ein kreativer, kindgerechter Zugang ermöglicht wird (Landwehr & Kolip, 2021). Im Rahmen von PhotoVoice finden zunächst Gruppendiskussionen statt, die sich zur Erhebung kollektiver Erfahrungen, gemeinsamer Deutungsmuster und gruppenbezogener Perspektiven eignen (Lamnek, 2005). Darauf aufbauend werden Foto-Interviews durchgeführt, in denen die von den Kindern erstellten Bilder vertiefend besprochen und individuell erläutert werden, um die zuvor entwickelten Themen weiter auszudifferenzieren (Kolb, 2008).

#### 4. Reflexion ethischer Herausforderungen

Das hier dargestellte Forschungsprozessmodell (v. Köppen et al., 2020) dient als Reflexionshilfe für ethische Herausforderungen in partizipativen Forschungsprozessen. Dabei können verschiedene Phasen der Beteiligung sowie die daraus entstandenen Herausforderungen reflektiert werden. Welche ethischen Herausforderungen bei der Durchführung des Projekts entstehen könnten, wird im weiteren Verlauf diskutiert.

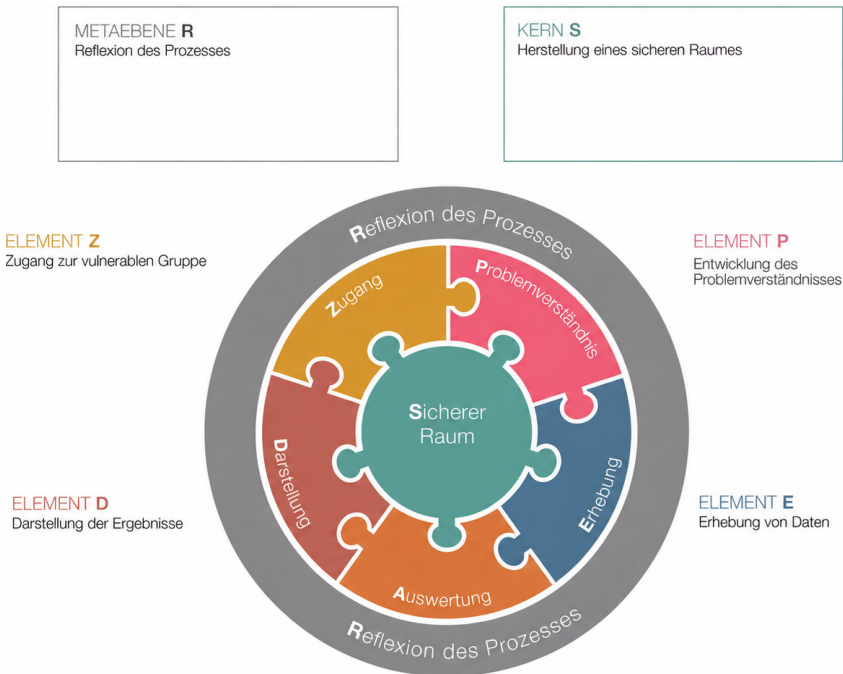


Abb. 2 – Vereinfachte Darstellung des Forschungsprozessmodells (vgl. v. Köppen et al., 2020)<sup>1</sup>

Ein zentrales Element partizipativer Forschung ist die Schaffung eines *sicheren Raums* (*Kern S*), in dem Vertrauen aufgebaut, Bedürfnisse wahrgenommen und Partizipation ermöglicht wird. Ethik-Kodizes wie jener der DGfE (2005) betonen, dass Forschende Verantwortung für das Wohlergehen der Teilnehmenden tragen. Im Projekt KIPST bedeutet dies mögliche Risiken im Vorfeld zu reflektieren, etwa ob ein Foto andere Kinder bloßstellen könnte und aktiv Schadensvermeidung zu betreiben, indem man gemeinsam bespricht, welche Bilder aus datenschutzrechtlichen Gründen gezeigt werden dürfen und welche nicht. Auf diese Weise wird für die Kinder erfahrbar, dass ihre Perspektiven ernst genommen werden und sie Einfluss auf den Forschungsprozess haben aber auch was sie als Co-Forschende beachten müssen.

<sup>1</sup> Eine ausführliche Beschreibung der Elemente ist bei v. Köppen et al. 2020 ab S. 30 zu finden.

Das Element der *Reflexion des Prozesses (Metaebene R)* zieht sich durch alle Phasen der Forschung. Hier werden institutionelle Rahmenbedingungen und ethische Implikationen kontinuierlich hinterfragt. Besonders wichtig ist die kritische Auseinandersetzung mit Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen, welche die Forschungspraxis auf unvorhersehbare Weise beeinflussen können (vgl. Eßer & Sitter, 2018). Eine reflektierte Forschungspraxis im Projekt KIPST bedeutet, sich bewusst zu fragen, wie die Anwesenheit von akademisch Forschenden Gespräche verändert, welche Erwartungen die Kinder an diese richten und wie viel Raum die Kinder tatsächlich für eigene Entscheidungen haben. Folgend wird nun konkret auf die einzelnen Elemente eingegangen:

Kinder sind als vulnerable Gruppe auf Schutz angewiesen und zugleich in schulische Institutionen eingebunden, in denen ihre Handlungsspielräume durch Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse geprägt sind. Dadurch wird die Rolle von Gatekeepern wie Eltern und insbesondere Lehrpersonen beim *Zugang zum Forschungsfeld (Element Z)* zentral (Bergold & Thomas, 2010). Im Projekt KIPST können Lehrpersonen einerseits die Forschung unterstützen, andererseits aber auch die Offenheit der Kinder beeinflussen; insbesondere besteht das Risiko, dass Kritik an Lehrpersonen im schulischen Alltag mit möglichen Konsequenzen für die Kinder verbunden ist.

Dieses Spannungsfeld wirkt sich auf die informierte Einwilligung aus, da Freiwilligkeit im schulischen Kontext nicht voraussetzungslos gegeben ist. Bei Grundschulkindern kommt zudem die elterliche Einwilligung hinzu, sodass Teilnahmeentscheidungen im Zusammenspiel von Zustimmung der Eltern und kindlichem Assent erfolgen müssen (Wöhrer et al., 2017). Damit stellt sich die Herausforderung, dass diese Entscheidungen durch institutionelle Abhängigkeiten und Rollenerwartungen im schulischen Setting mitgeprägt sind und Fragen nach der tatsächlichen Freiwilligkeit aufwerfen. Entsprechend ist geplant erste Forschungstreffen ohne Lehrpersonen in Kleingruppen durchgeführt werden, was jedoch in Spannung zu bestehenden schulischen Rollenstrukturen steht. Insgesamt erfordert dies eine kontinuierliche Reflexion der Rolle schulischer Akteur:innen als Gatekeeper sowie eine enge Abstimmung und Thematisierung mit Schule und Eltern, um eine möglichst informierte und freiwillige Teilnahme zu unterstützen (vgl. Hüpping & Velten, 2026; BMBWF, 2020).

Bergold und Thomas (2010) betonen, dass zur gemeinsamen Entwicklung eines Problemverständnisses zunächst Routinehandlungen unterbrochen werden müssen, um die bestehenden Problemlagen und Herausforderungen in der Lebenswelt der Co-Forschenden bewusst wahrzunehmen. In dieser Phase des Elements der *Entwicklung des Problemverständnisses (Element P)* werden die Schüler:innen unterstützt, eigene Fragen zu formulieren und ein gemeinsames Verständnis des Forschungsthemas zu entwickeln. Eine ethische Herausforderung besteht darin, insbesondere im schulischen Kontext einen leistungsfreien Raum zu schaffen, in dem Kinder ihre eigenen Interessen in den Mittelpunkt stellen können.

Bei der *Erhebung und Auswertung der Daten (Element D & A)* müssen die Methoden an die Bedürfnisse und Kompetenzen sowie an das Setting der jungen Teilnehmenden angepasst werden (von Unger, 2014a): Praktisch kann dies bedeuten, dass Kinder ihre ausgedruckten Fotos auf den Boden legen und mit farbigen Stickern markieren, welche Bilder für sie zusammenpassen. Die Farben stehen für verschiedene Themen und ermöglichen eine erste Kategorisierung ohne komplexe Sprache. Zugleich müssen Forschende sich ihrer Interpretationsmacht bewusst sein und Strategien entwickeln, um Machtasymmetrien zu reduzieren. (v. Köppen et al., 2020; Eiperle et al., 2023).

Die *Darstellung und Verbreitung der Ergebnisse (Element D)* sollte sowohl lebensweltlich als auch akademisch erfolgen, um eine breite Wirkung zu erzielen (von Unger, 2014a). Geplant sind Ausstellungen, beispielsweise im Rahmen eines Elternabends oder Schulfests, sowie eine Online-Ausstellung. Die Kinder können aktiv in die Gestaltung einbezogen werden, etwa durch das Erstellen von Texten zu ihren Fotos. Besonders in kreativen Formaten wie Fotoausstellungen müssen alternative Formen der Anonymisierung erwogen werden, um sicherzustellen, dass sich die Kinder nicht ungewollt exponiert fühlen.

## 5. Fazit

Die Auseinandersetzung mit ethischen Herausforderungen in der partizipativen Forschung mit Kindern ist als fortlaufender Reflexionsprozess zu verstehen, der wissenschaftliche und praxisbezogene Weiterentwicklungen anregt. Die Fallanalyse im Projekt KIPST zeigt, dass die Institution Schule als

zentraler Kontext wirksam wird, in dem Rollenüberlagerungen und Machtverhältnisse besonders zu berücksichtigen sind. Gleichzeitigkeiten führen dazu, dass unterschiedliche Partizipationsverständnisse parallel wirksam werden und es wird erkennbar, dass diese im schulischen Alltag nur eingeschränkt miteinander vereinbar sind. Besonders sichtbar werden diese Effekte dort, wo Forschung direkt in schulische Abläufe eingebettet ist (vgl. Hülping & Velten, 2026). Dieses zentrale Ergebnis wird in die weitere Planung des Projekts einbezogen.

Das verwendete Forschungsprozessmodell erweist sich, obwohl nicht spezifisch für partizipative Forschung mit Kindern entwickelt, als hilfreiches Analyseinstrument für „ethically important moments“ (Guillemin & Gillam, 2004) und kann für zukünftige Reflexionen in diesem Forschungsfeld empfohlen werden. Insgesamt unterstreicht die Analyse die Relevanz einer weiteren Ausdifferenzierung ethischer Reflexionsrahmen sowie die Entwicklung ethischer Leitlinien für die (Partizipative) Forschung mit Kindern, um Kinderperspektiven systematisch einzubeziehen, Rechte im Forschungsprozess zu sichern und institutionelle Bedingungen kritisch mitzudenken (vgl. Banks & Brydon-Miller 2018, Hülping & Velten, 2026).

## Literaturverzeichnis

- Adl-Amini, K., Jehle, M., McLean, P., Müller, S. & Seifert, A. (2022). Reflektierte Normativität, normierte Reflexivität? Möglichkeiten und Grenzen empirischer Zugänge. In C. Reintjes & I. Kunze (Hrsg.), *Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer:innenbildung* (S. 21–38). Verlag Julius Klinkhardt.
- Banks, S. & Brydon-Miller, M. (Hrsg.) (2018). *Ethics in Participatory Research for Health and Social Well-Being: Cases and Commentaries*. Routledge.
- Bergold, J. & Thomas, S. (2010). Partizipative Forschung. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 333–344). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Booth, T. & Ainscow, M. (2017). *Index für Inklusion*. Beltz.

- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). (2020). *Ethik-Leitlinien für die Forschung mit Kindern und Jugendlichen*. BMBWF.
- Christensen, P. & James, A. (2008). *Research with children: Perspectives and practices* (2. Aufl.). Routledge.
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). (2005). *Empfehlungen zur Forschungsethik in der Erziehungswissenschaft*. DGfE.
- Eiperle, J., Heuer, I., Kasberg, A., von Köppen, M., Kuchler, M., Münte, C., Märker, M., Schmidt, K., Spiewok, I., Thalhammer, R. & Tiefenthaler, S. (2023). *PartNet-Diskussionspapier: Ethische Herausforderungen in der partizipativen Forschung reflektieren – Eine praxisbezogene Handreichung für ethische Fallreflexionen in Forschungsteams*. PartNet – Netzwerk für partizipative Gesundheitsforschung. <https://doi.org/10.17883/4538>
- Eßer, F. & Sitter, M. (2018). Ethische Symmetrie in der partizipativen Forschung mit Kindern. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 19(3), Art. 21.
- Guillemin, M. & Gillam, L. (2004). Ethics, reflexivity, and “ethically important moments” in research. *Qualitative Inquiry*, 10(2), 261–280.
- Hüpping, B. & Velten, K. (2026). Ethik und Anerkennungsverhältnisse in der partizipativen Forschung mit Kindern im Kontext Grundschule – Einleitung und Hinführung. In K. Velten & B. Hüpping (Hrsg.), *Partizipative Forschung mit Kindern in der Grundschule: Ethische Herausforderungen und Potenziale* (S. 9–35). Verlag Julius Klinkhardt.
- International Collaboration for Participatory Health Research (ICPHR). (2022). *Guidelines for participatory health research* (3. Aufl.). ICPHR.
- Kolb, B. (2008). Involving, sharing, analysing - Potential for participatory photo interview. *Forum: Qualitative Social Research*, 9(3), Art. 12.
- Köppen v., M., Schmidt, K. & Tiefenthaler, S. (2020). Mit vulnerablen Gruppen forschen – ein Forschungsprozessmodell als Reflexionshilfe für partizipative Projekte. In S. Hartung, M. T. Wright & P. Wihofszky (Hrsg.), *Partizipative Forschung. Ein Forschungsansatz für Gesundheit und seine Methoden* (S. 21–62). Springer.
- Köppen v., M., Schmidt, K. & Tiefenthaler, S. (2021). Doing ethical symmetry – Ein handlungsleitendes Prinzip für den Umgang mit ethischen Herausforderungen bei der partizipativen Forschung in institutionellen Kon-

- texten. *Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit*, 3, 203–228. <https://doi.org/10.30424/OEJS2103203>
- Lamnek, S. (2005). *Gruppendiskussion*. Beltz.
- Landwehr, J. & Kolip, P. (2021). Photovoice als Forschungsmethode mit Kindern. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 16(1), 75–80.
- Maxwell, G., Granlund, M. & Augustine, L. (2018). Inclusion through participation: Understanding participation in the International Classification of Functioning, Disability and Health as a methodological research tool for investigating inclusion. *Frontiers in Education*, 3(41).
- United Nations (UNO). (1989). *Convention on the Rights of the Child*. United Nations.
- United Nations (UNO). (2023). *Concluding observations on the combined fifth and sixth periodic reports of Austria*. United Nations Committee on the Rights of Persons with Disabilities.
- Tiefenthaler, S. (2024). *Junge Frauen mit Fluchterfahrungen zwischen Resilienz und Vulnerabilität. Eine feministisch ethnographisch partizipative Studie in italienischen Aufnahmezentren*. Budrich Verlag.
- von Unger, H. (2014a). *Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis*. Springer VS.
- von Unger, H. (2014b). Forschungsethik in der qualitativen Forschung: Grundsätze, Debatten und offene Fragen. In H. von Unger, P. Narimani & R. M'Bayo (Hrsg.), *Forschungsethik in der qualitativen Forschung* (S. 23–40). Springer VS.
- Wang, C. & Burris, M. A. (1997). Photovoice: Concept, methodology, and use for participatory needs assessment. *Health Education & Behavior*, 24(3), 369–387.
- Wöhrer, V., Arztmann, D., Wintersteller, T., Harrasser, D. & Schneider, K. (2017). *Partizipative Aktionsforschung mit Kindern und Jugendlichen: Von Schulsprachen, Liebesorten und anderen Forschungsdingen*. Springer.